

Gemeinnützige Blätter.

(Für vereinigten Osnier und Westher Zeitung.)

1835.

XCVII.

3. Dec.

Die Wahrheit für das Leben heißt:
„Nicht glänzen, sondern nützen.“
Das Dach als nöthig sich erweist,
Den Hausbau zu beschützen,
Muß aber, wenn er auch nicht gleißt,
Sich auf den Dachstuhl stützen.

So eben ist — längst im In- und Ausland mit zu-
bringlicher Sehnsucht erwartet — fertig erschienen:
„Anleitung zur Markscheidkunst. Von
Johann Nep. Lang v. Hanstadt, kais. kbn. wirtl.
Berggrath, Oberstammergrafen-Amts-Beisitzer und
Professor der Geognosie, Markscheidkunst, prakti-
schen Bergbaukunde, praktischen Maschinenlehre,
und des Bergrechtes an der k. k. Berg-Academie zu
Schemnitz. Mit 26 Kupfertafeln. Pesth, 1835.
Im Verlag bei Georg Kilian junior.“ (Wien, ge-
druckt bei Carl Gerold.) Der Text XVIII und 219 S.
in Quart. Die überaus große Menge Abbildungen,
in Kupfer gestochen, und nöthigenfalls illu-
minirt, auf 26 Blättern in Quer-Folio. — Die
Dedication ist an weiland Se k. k. Maj. Franz I.
gerichtet; demnach war der Druck des Textes noch
bei Lebzeiten des verewigten Monarchen vollendet,
und so ist das schöne, verdienstvolle Werk, in der
Widmung wie im Bestand, eines der reinsten, edel-
sten, statthaftesten Monumente auf den erhabenen
Freund der Wissenschaften verklärten Namens. —
In dem äußerst rührenden Vorwort sagt der Hr Ver-
fasser, sein Zweck bei diesem Buche sey, „lieber zu
nützen, als zu glänzen.“ Er sagt ferner: „Meine
eigene Ausbildung durch eine mehr als 40-jährige
Dienstleistung als Markscheider und Lehrer dieses
wichtigen Zweiges, ꝛ ꝛ, führte mich zu der U-
berzeugung, daß bei Bearbeitung eines Werkes die-
ser Art dem Bergwesen mehr durch eine umständli-
che Bekanntmachung des praktischen Verfahrens, als

durch die Entwicklung abstracter Formeln und Theorien gedient wird. Was dieses Werk enthält, habe ich größtentheils selbst erprobt gefunden, und Alles so erklärt, daß es auch Jenen zum Gebrauch dienen kan, welche nur geringe Vorbereitungskenntniße aus der Mathematik und Physik besitzen, und doch vorzüglich bei gewerkschaftlichen Gruben in Amt und Pflicht stehen.“ 2c. »Die Instrumente, die ich beschreibe, sind am meisten im Gebrauch.“ 2c 2c. — Wir bemerken hiezu, daß die sorgfältige Oekonomie in der Einrichtung des Werkes und im Druck ungemein erleichternd ist für die Benützung; und die Abbildungen, insgesamt vom hochverdienten Hrn Verfasser eigenhändig gezeichnet, (in Kupfer gestochen von M. Wigner), stellen sich durch Genauigkeit, Schärfe und Sauberkeit, selbst abgesehen von ihrer reellen Bestimmung, als Meisterwerke der Kunst dar. Unbequemten sich ihnen rühmendwerth auch der Kupfern- und der Typen-Druck, welcher letzterer sich nebstbei durch niedliche Lettern neuen, sehr gefälligen, Schnittes auszeichnet. Das herrliche Werk, in der neueren wissenschaftlichen Literatur (wie Kenner derselben wissen) einzig in seiner Art, ist dieß, wegen seiner reichen Ausstattung, in der Literatur Ungarn's überhaupt; es wird, in seiner Unentbehrlichkeit begründet und auf seine Sprache beschränkt, den Ruhm der Schemnitzer k. k. Bergakademie weit verbreiten, und in diesem zugleich den seines Verfassers, so wie dessen edle Bezielung »zu nützen“, überall geltend machen. — (Anfang der Einleitung: »Markscheiden heißt beim Bergwesen so viel, als zwischen zwei Gewerkschaften die Grenzen (Marken) bezeichnen, damit jede sieht, wie weit sich ihre berggerichtlich verliehenen Gerechtsamen erstrecken. Nachdem aber dieses Geschäft nur einen Theil der mannigfaltigen Aufgaben des bergmännischen Geometers ausmacht, so ist die daraus

entlehnte Benennung »Markscheidekunst« eben so unrichtig, als wenn man die Feldmesskunst »Höhterungs- oder Grenzbestimmungskunst« nennen wollte. Es wäre daher die Benennung »Bergwesensmesskunst« viel anpassender und für Jeden verständlich.« 2c.)

(Zu Nr 96 unserer Stg, Intell.blatt S. 1861.)

»Malerische Donauansichten von Ofen und Pest, gezeichnet und herausgegeben von J. G. Weissenberg, Lehrer der Pester Privat-Zeichnungsschule.« Zwey Blätter; in größtem Imperial-Querformat; in Umschlag. Beide Ansichten sind vom Ofner Donauufer aufgenommen; I.) auf dem Bombenplatz, vor der Wasserstädter Hauptpfarrkirche, Stromabwärts; II.) auf der Donauzeile nächst dem Bloßbad, Stromaufwärts. — Schon die Wahl dieser Standpunkte zeugt für den feingebildeten Kunstsinne des trefflichen Zeichners, für sein geübtes Auge, für die Sorgfalt, womit er, sich die Aufgabe erschwerend, in seine Leistung den manichfaltigsten Umfang, die interessanteste Fülle herbeizog. Aber nicht zufrieden mit dem Dargebotenen, bereicherte er es schicklichen Ortes überall mit Leben und costumirtem Charakter, und besonders verwendete er hiezu, in ganzen Gruppen, den Vordergrund. Das hier Angedeutete zu detailliren gehört nicht in diese Blätter; desto mehr sagt es ihrer Bestimmung zu, die Kunst überhaupt, und den Künstler insbesondere, in diesen neuesten Erzeugnissen seines Talentes, seiner Fertigkeit, seines Geschmacks, seines patriotischen und Kunst-Fleißes, mit gebührender Wärme zu empfehlen.

PflanzenCultur. In der Versammlung des Gartenbauvereins zu Berlin am 15. v. M. kam auch vor eine Abhandlung des Gen. Majors Hrn v. Urentschild zu Hannov. Münden über seine, durch 13-jährige Erfahrung bewährte, Methode des Kartoffelbaues zur Erlangung reicherer Ernten.

Diese Methode besteht im Wesentlichen darin, daß je 3 Knollen in 3 Fuß von einander entfernte Rinnen, in Zwischenräumen von 3 Fuß gelegt, und nach dem Behacken die Stengel, wenn sie 1 Fuß Länge erreicht haben, in Rinnen von 1 Zoll Tiefe umgelegt und bis zur äußersten Spitze, 2 Zoll hoch mit Erde, dann mit Dünger oder Seifensiederasche, und dann wieder 3 Zoll hoch mit Erde bedeckt werden, unter nochmaliger Wiederholung dieses Verfahrens, sobald die Stengel wieder 1 Fuß lang gewachsen sind, wodurch jede Mißernte verhindert, und ein ungemein reicher Ertrag, im Durchschnitt 54- bis 100-fältig, erlangt werden soll. (Vorkam in dieser Versammlung auch vom Küchenmeister Hen Dittrich in Gotha die dritte und vierte Lieferung seines deutschen Obstgartens in Papier-Mache, enthaltend 48 naturgetreue Kirschen-Nachbildungen nach Truchseß, von täuschender Ähnlichkeit. (Wir erwähnten dieser schönen Kunst-Unternehmung bei ihrem Beginnen.)

Techn. Denkwürdigk. (Nachträge.) Zu Nr XCI. Aus Schopau, 20. Nov. (Leipziger Zeitung.) „Die Riesen-Spinnerey bei Scharfstein, eine alte Besizung der Herren v. Einsiedel, mit einigen Häusern und einem Vorwerk, 1½ Stunde von hier, ist bis zum achten Stockwerk vorgeschritten. Trotz der zeitherigen Kälte wurde fortgemauert, und es wurde auf dem Mauerwerke eine verhältnismäßige Menge Feuer unterhalten, daß sowohl die Materialien dadurch erwärmt werden, als auch die Mauern trocknen konnten.“ — Auch zu Nr XCI. Aus Nürnberg, 22. und 23. Nov. (Nürnb. Corresp.) „Auf der Nürnberg-Fürther Eisenbahn wurden am 20. u. 21. d. neue, größere, Fahrtversuche angestellt. Am 20. wurden drey an einander gereihete Passagierwagen, auf welchen mehr als 60 Personen Platz genommen hatten, von zwey Pferden, ohne irgend eine

sichtbare Kraftanstrengung, binnen 23 Minuten nach Fürth gebracht; die Rückfahrt erfolgte in 26 Minuten. Tags darauf geschah die Probefahrt mit dem Dampfapparat. Auf vier, an den Dampfswagen angehängten, Transportwagen befanden sich etwa 80 bis 90 Personen. Die Fahrt nach Fürth ging in 13 Minuten, die Rückfahrt, eine kurze Pause abgerechnet, in demselben Zeitraum vor sich, wobei zu bemerken ist, daß nur die halbe Heizung angewendet wurde. Bei vollständiger Anwendung der Dampfkraft wird besagte Distanz in höchstens 8 Minuten zurückgelegt werden.“ — Zu Nr XCIV. (Goth. Anzeiger, 17. Nov.) „In den Mittheilungen des Hannover'schen Gewerbevereins ist die Vorrichtung zur warmen Windheizung in der Werkstätte des Schlossermeisters Cotti in Hannover beschrieben, für deren Herstellung der Verein die Kosten übernahm. Der Wind erreicht in dieser Vorrichtung eine Hitze von 130° R.; man erspart 37 Procent Steinkohlen, hat ein Sechstheil weniger Abgang an Glühspänen, kan mehr schmieden, erhält den Vortheil, daß sich keine Schlacken der Steinkohlen an das Eisen ansetzen, und erhält in Folge der größeren Hitze schwerere, dichtere und besser geflossene Schlacke und kein Gestiebe oder lose Flugasche.“

Serbien. Aus Freyberg, 20. Nov. (Spzger Ztg.) „Wir haben neuere Nachrichten von unserem OberBerghauptmann Freyherrn v. Herder aus Serbien, wornach derselbe seine Forschungen in jenem eigentlichen Gebirgslande eifrig fortsetzte, in ganz kurzer Zeit aber auch beendigt haben wird. Besonders war er mit Untersuchung der Kopaonik- und Schelin-Gebirge zuletzt beschäftigt. Noch viel höher als der Atna ist, nach den barometrischen Messungen des Reisenden, der Kopaonik. Dieser Berg gewährte dem, keine Strapazen fürchtenden, Ersteiger desselben eine Aussicht auf den Hämus, oder

das BalkanGebirge, die wegen der vielfachen Gerinne, welche von den Bergreihen gebildet werden, einzig zu nennen seyn dürfte. Ubrigens waren auch die neuesten Untersuchungen von mehrfachem bergmännischen Interesse. Wir freuen uns, aus dem eigenen Munde des Reisenden hoffentlich im Monath December klare Anschauungen von einem Lande zu vernehmen, das geognostisch und bergmännisch fast unbekannt war, und nun so viel erwarten läßt. Durch Veröffentlichung des Reisetagebuchs, das von einem so geistreichen Manne sehr anziehend und reichhaltig seyn muß, würde aber auch das große Publicum mit dem von einem zugleich gutmüthigen und tapferen Volke bewohnten Serbien, dessen fruchtbare Thäler noch Hunderttausende zu ernähren vermöchten, näher bekannt werden.“ (Wir verweisen hiebei auf bisherige Mittheilungen.)

Zur Beachtung. Die Hannoverische Stg erzählt: „Der verstorbene Mr Ford in London ward einst von einem fremden Gesandten ersucht, einen Betrüger ausfindig zu machen, welcher seinen Namen nachgemacht, und bedeutende Summen von seinem Bankier bezogen hatte. Mr Ford bemerkte, daß die Noten an den Bankier nur nach dem Gehör richtig geschrieben wären, und sein Verdacht fiel daher auf einen Ausländer, auf den Secretär der Gesandtschaft. Er bat nun den Secretär, eine Anklündigung zu schreiben, worin dem Entdecker eine Belohnung zugesichert würde, und fand, daß derselbe in dieser Anklündigung jene Worte auf die nämliche Weise fehlerhaft schrieb. Später suchte Mr Ford den Secretär auf, und auf die Frage, ob der Betrüger gefunden sey, erwiederte Mr Ford: „Ja; ich hab' ihn“ — Und wer ist er? — „Sie, mein Herr.“ Der Secretär stürzte sich durch das offene Fenster, und spießte sich unten auf dem eisernen Geländer vor dem Hause.“

Die Welt ist groß, die Welt ist klein,
 Sieht man in sie hinaus, hinein;
 Und dort nur ist die beste Welt,
 Wo sie am besten uns gefällt;
 Und bestens dort gefällt sie, wo
 Das Herz sich sagt: »Hier bin ich froh.«

Miscellen. Hr Honigberger, der schon mehrmals in diesen Blättern genannte Reisende aus Siebenbürgen, befindet sich nun wieder in seiner Vaterstadt Kronstadt. Der Társalkodó zum Erd. Hiradó vom 24. v. M., ausführlich darüber berichtend, meldet zugleich, daß Hr Honigberger unter anderen Schätzen auch ein merkwürdiges Herbarium der Kabul'er „Flora“, 200 Nummern stark, mitbrachte. Er hat diese Pflanzen (worunter viele sehr seltene) auf den Gebirgen zwischen Persien und Ostindien gesammelt, und sie bei seiner Durchreise durch Wien letzters dem Hrn Prof. der Botanik, Baron Jacquin, mit der Widmung übergeben, daß dieser Pflanzenschatz dem k. k. Naturalienkabinet einverleibt und davon eine Beschreibung samt colorirten Abbildungen veranstaltet werden möge. Dieß wird in Kurzem von Hrn Dr Endlicher geschehen. Hr Honigberger selbst, der als 20-jähriger Jüngling Kronstadt verlassen und 20 Jahre in Asien, auf Reisen, &c, zugebracht hatte, arbeitet jetzt an einer Beschreibung seiner Schicksale und Erfahrungen, und wird sie demnächst in Wien, in zwey Bänden, im Druck herausgeben. — Aus Preussisch-Schlesien. Am 10. Nov. wurde zu GroßSierakowitz ein Kohlenbrenner, Namens Veit Walzerel, begraben, welcher 101 Jahre alt war. Er hatte sein ganzes Leben nur im Wald, meist in einer Hütte von Erde, zugebracht, und die ganze Zeit fast nichts Anderes, als in den Kohlen gebratene Kartoffeln, nebst Wasser (meistens Moorwasser) genossen. Im Winter, wenn das Wasser gefroren war, aß er Schnee. Brod und Fleisch genoß er äußerst selten. Sein fortwährender

Aufenthalt in Rauch und rauher Luft hatten ihm nichts geschadet. Selten kam er in die Wohnung seiner Familie.“ — Aus Athen, 17. Oct. (Münch. Bl.) »Die Extreme der Witterung haben sich bei uns erreicht; die Hitze zum Verbrennen und der Staub zum Ersticken haben aufgehört, der Regen zum Erfräusen und der Koth zum Versinken haben begonnen. Athen hat keine, oder nur einzelne, schlecht erhaltene, Ableitungscanäle, kein Pflaster und keine Beleuchtung, so daß es wirklich gefährlich ist, bei Nacht in den Straßen der Griechischen Hauptstadt umherzugehen.“ — Aus England, 17. Nov. »In Hull wurde am 14. d. die 22 (zweyundzwanzig) Fuß hohe Statue Wilberforce's auf der als Fußgestell dienenden 100 (hundert) Fuß hohen Säule aufgerichtet.“ (Wilberforce war es gewesen, der sein ganzes politisches Leben hindurch den Abscheu gegen den Negerhandel zur Nationalsache Englands aufregte, und es dann dahin brachte, daß die bekannten Maaßregeln gegen jenen Menschenhandel folgten.) — Aus Paris, 18. Nov. »Statistischem Ausweis zufolge hat die Zahl der (conscripten) Armen in Paris sehr abgenommen; im Jahr 1813 betrug sie 102,806; in diesem Jahr ist die Zahl nur 62,539.“ — Frage. Man will in England die Erfahrung haben, daß ein Brauknecht oder starker Biertrinker nie fieberkrank wird. Sollte dieß wahr seyn?

Gestorben sind: Am 17. v. M. in Dresden Carl August Böttiger, berühmter Archäolog, 76 Jahre alt; und — am 20. v. M. in München Joseph v. Baader, berühmter Ingenieur und Mechaniker, 72 Jahre alt. Die Literatur weist von Beiden die in ihr documentirte Wirksamkeit nach.

L o g o g r i p h.

Nichts ist darin, rechts oder links gewendet,
Gleichlautend wenn es anfängt und auch endet.

Ch. Nr 96. Blutzeuge.